

Mit Schlamperei hat der frühere Schlamppenbräu nichts zu tun

erstellt am 25.01.2005 um 19:12 Uhr

Kösching (frj) Zum Stammtisch des Geschichtsvereins Kösching/Kasing/Bettbrunn hatten sich zahlreiche Mitglieder und Interessenten im Gasthaus Heidl eingefunden, darunter auch mehrere Angehörige der jetzigen Besitzerfamilie Mayer. Heimatpfleger Dr. Friedrich Lenhardt sprach zum Thema "Vom Schlamppenbräu zum Gasthaus Heidl". Der Referent stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die wechselvolle Geschichte dieser nachweislich ältesten Brauerei und die Bedeutung des Gasthauses für die Entwicklung des Marktes Kösching. Zu Beginn erklärte er den alten Namen "Schlammbräu", der heute nur noch bei wenigen Köschingern bekannt ist. Dieser geht nach den Forschungen von Dr. Lenhardt auf Andreas Schlamp zurück, der im Jahre 1739 die Brauerei mit der Gastwirtschaft von Antonius Wandl kaufte und dessen Nachkommen bis zum Jahr 1801 Besitzer waren. Die heutige Martinstraße hieß lange Zeit "Schlammengäßl" und der "Schlammkeller" an der Horschstraße erinnert noch an die frühere Besitzerfamilie.

Die wechselnden Besitzer hinterließen ihre Spuren in der Köschinger Gastronomie: So errichtete Alois Geißmeier im Jahre 1847 den ersten Biergarten im Markt, zuerst am Oberen Tor (jetzt Kaufhaus Huber), später gegenüber auf der anderen Seite der Oberen Marktstraße auch eine Kegelbahn unter schattigen Kastanien. Dieser beliebte Treffpunkt existierte bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts. An diesen bedeutenden Brauer und Wirt erinnert heute noch die Inschrift auf dem Zunftschild des Bauernpaktes, das die Köschinger Bauern alljährlich beim Bauernjahrtag feierlich in die Kirche und anschließend in den Ambergersaal tragen "Alois Geißmeier, Herbergsvater 1857".

Nach dem Verkauf des Rathauses im Jahre 1813 habe der Saal im Schlammbräu, so der Heimatpfleger, eine wichtige öffentliche Funktion übernommen. Hier traf sich die Gemeindeversammlung, hier wurde der Magistrat vereidigt, und hier fanden auch die seit 1807 vorgeschriebenen Pockenschutzimpfungen statt, wie Rechnungen über Anmietung und Reinigung der Räumlichkeiten im Gemeindearchiv belegen. Höhepunkt dieser öffentlichen Bedeutung des Saales sei der so genannte Köschinger Petitionssturm im Jahre 1868 gewesen. Anlässlich der Wahlen zum deutschen Zollparlament versammelten sich die Köschinger Bürger wie üblich im Wirtssaal. Nach heftigen Debatten wurde die Aufhebung der magistratischen Verfassung beschlossen, und Kösching trat für mehrere Jahre in die Reihe der Landgemeinden zurück.

Im Jahre 1885 verlegte der Besitzer des alten "Oberdorfferbräu", Joseph Burgmeier, seine Braustätte an die Obere Marktstraße. Sie stieg zur wichtigsten Brauerei im Markt auf und die Gaststätte wurde als "Gasthof zur Post" zum Zentrum der Aktivitäten des Poststallhalters und Landrats Burgmeier. Doch bereits im Ersten Weltkrieg wurde die Brauerei eingestellt und das Braurecht an den Schöffbräu in Ingolstadt verkauft. An Joseph Burgmeier erinnert heute noch ein Wegkreuz, das er an der Straße nach Lenting errichtete und das jetzt von der Familie Mayer liebevoll gepflegt wird.

Wichtigster VersammlungsortDie Geburtsstunde des Gasthauses "Heidl" war im August 1928. Damals teilten Max und Maria Heidl in einer Annonce im "Köschinger Anzeiger" mit, dass sie das Anwesen "Zum Jungbräu" an Stefan Lukas verkauft und dafür das "Anwesen Burgmeier" erworben hätten. Von nun an hieß der wichtigste Ort für die Köschinger Zusammenkünfte der "Heidlsaal". Hier fanden, wie sich viele alte Köschinger erinnern, Hochzeiten, Primiz- und Weihnachtsfeiern statt, Faschingsbälle, Vereins- und Bürgerversammlungen, Bildungsvorträge, Filmvorführungen und Theateraufführungen. Seit der Machtübernahme durch die Ortsgruppe der NSDAP im Frühjahr 1933 gab es hier auch zahlreiche Propagandaveranstaltungen. Im Heidlsaal wurde auch die christliche Religion durch einen "Hostienfrevl" im Jahre 1938 geschmäht. Nach Kriegsende diente der Saal als Notunterkunft für Flüchtlinge und Heimatvertriebene.

Durch den Neubau im Jahre 1948 konnte der Heidlsaal seine zentrale Bedeutung im Köschinger Festkreis behalten. Nach vier Jahrzehnten als "Wirtsleute mit Leib und Seele" traten Max und Maria Heidl im Jahre 1966 in den Ruhestand. Ihre Tochter Else führte nach der Hochzeit mit Martin Mayer vom Ammerbauernhof den Betrieb weiter. Später zogen Pächter in den "Gasthof zur Post" ein. 1970 wurde in der alten Hofeinfahrt das Fotoatelier Kleeberg, heute Lickleder, eingerichtet. Im Jahre 1985 ging der Besitz an die Söhne über: Max Mayer übernahm die Landwirtschaft, Martin Mayer die Gaststätte. Er ließ die Gaststätte modernisieren und baute das Schützenhaus der Tellschützen. Im Jahre 1993 wurde der Heidlsaal geschlossen. Pfarrsaal und Ambergerhalle traten zwar räumlich an seine Stelle, sie bieten aber keinen adäquaten Ersatz für die damit verlorene Wirtshauskultur in Kösching. Die Gaststättentradition wurde zuerst durch ein italienisches Ristorante ("Da Michele"), seit Juni 2004 durch ein chinesisches Restaurant ("Pavillon") fortgeführt. Trotz dieser Namensänderung gehen viele Köschinger immer noch "Zum Heidl".

© donaukurier.de | Jutta U. Otto Frühmorgen

URL: <https://www.donaukurier.de/lokales/ingolstadt/K-SCHGESCHICHTE-Mit-Schlamperei-hat-der-fruehere-Schlammbräu-nichts-zu-tun;art599,1028551>